

Jonas Geissler

**Regionale Formen europäischer Aufklärung zum
Diskurs der Moderne in geistlichen Staaten**

Aufklärung in den Hochstiften
Bamberg und Würzburg



Geschichtswissenschaften

Band 49



Zugl.: Diss., Erlangen-Nürnberg, Univ., 2018

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Coverabbildung: Kloster Banz; Foto: Ronald Kaiser

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen
bleiben vorbehalten.

Copyright © utzverlag GmbH · 2019

ISBN 978-3-8316-4778-1

Printed in EU
utzverlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Danksagung

Mein herzlicher Dank gilt den vielen Menschen, die mich bei der Erstellung der Dissertation begleitet haben, mir beständig Mut zugesprochen und mich immer wieder neu motiviert haben. An erster Stelle stehen dabei meine Mütter und Väter: Zunächst mein Doktorvater Wolfgang Wüst, der mir unglaubliche Freiheiten gewährt hat, für die ich ihm immer dankbar sein werde. Gefolgt von meinem Großvater und meinem Vater, die mir seit frühesten Kindheit die Leidenschaft zur Geschichte vorgelebt und mir damit von Anfang an einen zeitumspannenden Blick für das große Ganze vermittelt haben. Ohne diesen Blick wäre die Welt für mich viel ärmer. Dankbar bin ich auch meinem Stiefvater, der die Arbeit immer wieder neu Korrektur gelesen hat und mich oft vergeblich zu Kürze, Klarheit und Struktur ermahnt hat. Ohne diese Mahnung könnte kaum jemand dem Text folgen. Meine Großmutter und meine Mutter waren schließlich die beiden Menschen, die niemals lockergelassen und mich mit liebevollem Druck immer wieder neu angetrieben haben. Letztlich wäre die Arbeit ohne diese Motivation kaum fertig geworden. Mein Dank gilt auch meinem Zweitkorrektor Andreas Otto Weber für die wichtigen Impulse, Hans-Peter Niedermeier für sein Verständnis und der Hanns-Seidel-Stiftung, die mir aus Mitteln des BMBF ein Promotionsstipendium gewährt hat, das mir die finanzielle Freiheit zur Forschung erst ermöglicht hat.

Inhalt

1.	Einleitung.....	9
1.1.	Darstellung des Untersuchungsgegenstands und Fragestellung – Glaube, Vernunft und Aufklärung	9
1.2.	Abgrenzung des Forschungsgebiets	22
1.2.1.	Bamberg und Würzburg	23
1.2.2.	Geistliche Staaten	50
1.2.3.	Katholische Aufklärung.....	80
1.3.	Forschungsstand	91
1.4.	Quellen.....	99
1.5.	Vorgehensweise, Untersuchungsziele und Haupthypothesen	100
2.	Aufklärung in ihrer „bürgerlichen“ Breitenwirkung.....	107
2.1.	Staat und Gesellschaft im 18. Jahrhundert	108
2.1.2.	Die Entwicklung zur Bürgergesellschaft.....	116
2.1.3.	Politische Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert.....	124
2.1.4.	Von der Theorie zur Volksaufklärung.....	141
2.2.	Mediale Öffentlichkeit und Kommunikationsstrukturen	150
2.2.1.	Regionale Kommunikationsstrukturen anhand des aufklärten Sozietätswesens	151
2.2.2.	Die literarische Grundversorgung durch Buchhandel	177
2.2.3.	Die geistliche Bibliothekslandschaft im Hochstift Bamberg	187
2.2.4.	Die geistliche Bibliothekslandschaft im Hochstift Würzburg	199
2.2.5.	Exkurs: Leihbibliotheken in der Residenzstadt als moderne Form der Bücherbeschaffung	229
2.2.6.	Das Zeitschriftenwesen in Würzburg und Bamberg	232
2.2.7.	Die gelehrte Banzer Publizistik	258
2.2.8.	Zwischenfazit.....	278
2.3.	Bildung als Schlüsselkompetenz der Aufklärung	282
2.3.1.	Grundzüge eines differenzierten Bildungssystems in Würzburg und Bamberg	283
2.3.2.	Das universitäre Bildungssystem bis zur Aufhebung des Jesuitenordens	292
2.3.3.	Die universitäre Bildung seit 1773	303

2.3.4.	Exkurs: Die Gymnasien als Teil der universitären Bildungslandschaft	314
2.3.5.	Zwischenfazit.....	318
2.4	Periodisierung und Akzentuierung einer bürgerlichen Aufklärung in Bamberg und Würzburg – Akteure und Phasen der Modernisierung als Gesellschafts- und Bildungsbewegung	322
3.	Aufklärung als erlebbare Reformbewegung.....	343
3.1.	Würzburg und Bamberg – Reform und Perspektive	343
3.1.1.	Grundzüge aufgeklärter Reformpolitik in Würzburg und Bamberg.....	344
3.1.2.	Schwerpunkte, Vergleichsfelder und Zeitpunkte	357
3.2.	Wirtschaft und Reform im Zeitalter der Schönbornbischöfe	360
3.2.1.	Aufgeklärte Wirtschaftspolitik	362
3.2.2.	Wirtschaftspolitische Leitlinien in Bamberg und Würzburg	367
3.2.3.	Zwischen Merkantilismus und Physiokratie – Die Würzburger Forstwirtschaft als Fallbeispiel	381
3.2.4.	Zwischenfazit.....	396
3.3.	Absolutismus und Aufklärung – Verwaltung und Herrschaft als zentralisierendes Element.....	398
3.3.1.	Grundzüge administrativer Reformfähigkeit in Würzburg und Bamberg.....	400
3.3.2.	Die Bamberger Immunitäten	404
3.3.3.	Bewertung im historischen Kontext – ein Zwischenfazit ...	415
3.4.	Sozialpolitik als genuin katholisches Aufklärungsprojekt..	420
3.4.1.	Moderne und Sozialpolitik	420
3.4.2.	Sozialpolitische Leitlinien in Bamberg und Würzburg.....	424
3.4.3.	Das Dienstboteninstitut als Vorform der Krankenversicherung	436
3.4.4.	Zwischenfazit.....	451
3.5.	Periodisierung aufgeklärter Reformpolitik – Akteure und Phasen der Modernisierung in Bamberg und Würzburg.....	454
4.	Zum Diskurs der Moderne in geistlichen Staaten – eine Zusammenfassung.....	460
	Abkürzungen	465
	Quellen und Literatur.....	469

1. Einleitung

1.1. Darstellung des Untersuchungsgegenstands und Fragestellung – Glaube, Vernunft und Aufklärung

Das Wechselspiel von Glaube und Vernunft beeinflusst unsere Wahrnehmung von Kirche bis heute. Oftmals stark vereinfacht brechen wir es in der Gegenwart auf Reformen oder Reformvorhaben im kirchlichen Bereich herunter. So wird in den Augen einer liberalen Weltöffentlichkeit der innerkatholische Diskurs über Armut, die Rolle der Frau oder den Umgang mit den Sakramenten oft als Kennzeichen der Moderne verstanden. Gerade die von Papst Franziskus eröffnete Diskussion über kirchliche Veränderungen empfinden viele als besonders aufgeklärt.¹

Daneben hat auch die wissenschaftlich-theologische Betrachtung der Thematik eine lange katholische Tradition. „Spätestens seit der ‚Regensburger Vorlesung‘ von Papst Benedikt XVI. am 12. September 2006 ist die Frage nach dem Verhältnis von Vernunft und Glaube wieder verstärkt in den Blickpunkt der öffentlichen Diskussion getreten.“² Bereits im Nachgang der berühmten Papstrede wurde das allgemein gültige Spannungsverhältnis zwischen Ratio und Religio medienwirksam in Szene gesetzt. Vor allem in Teilen der islamischen Welt brach ein Sturm der Entrüstung über die vermeintliche Hasspredigt des Heiligen Vaters im Rahmen des Besuchs seiner bayerischen Heimat aus. Ungeachtet der Kritik an missverstandenen Zitaten hauchte Benedikt in Regensburg dem alten Diskurs um Vernunft und Glauben neues Leben ein. Mit seiner Vorlesung trägt er zur Präzisierung des Verhältnisses von Verstand und Offenbarung in der Theologie bei und bildet eine Synthese aus beiden Begrifflichkeiten: „*Nicht vernunftgemäß handeln*

¹ Vgl. zu den Erwartungen an Papst Franziskus im Bezug auf kirchliche Reformen u. a.: Lehner, Ulrich L.: *The Catholic Enlightenment. The Forgotten History of a Global Movement*, New York 2016, S 1 f.

² Nissing, Hanns-Gregor: *Vernunft und Glaube. Perspektiven gegenwärtiger Philosophie*, in: Nissing, Hanns-Gregor (Hg.): *Vernunft und Glaube. Perspektiven gegenwärtiger Philosophie*, (Institut zur Förderung der Glaubenslehre, Wortmeldungen 10), München 2008, S. 7. Vgl. auch: Wolf, Hubert: *Katholische Aufklärung?*, in: Beutel, Albrecht / Nooke, Martha (Hg.): *Religion und Aufklärung. Akten des Ersten Internationalen Kongresses zur Erforschung der Aufklärungstheologie* (Münster, 30. März bis 2. April 2014), (Colloquia historica et theologica, 2), Tübingen 2016, S. 93.

ist dem Wesen Gottes zuwider“³, lautet das Resümee seiner Vorlesung. Dabei rückt Benedikt den klassischen griechischen Vernunftbegriff in den Focus seiner Betrachtung. Er stellt ein inneres Aufeinanderzugehen zwischen biblischem Glauben und griechisch-philosophischem Fragen von weltgeschichtlicher Bedeutung fest.⁴ Griechischer Geist und christliche Spiritualität sollten allerdings kein falsches „harmonistisches Miteinander“⁵ suggerieren, sondern stellen nach Auffassung des emeritierten Papstes vielmehr eine gegenseitige Befruchtung dar. Gemeinsam bilden sie „jene Instanz aus, die sich dann als vernünftiger kirchlicher Glaube dem kritisch wechselseitigen Dialog mit neuzeitlich-moderner Rationalität zu stellen hat – und stellen kann.“⁶

In seiner Regensburger Vorlesung mahnt Benedikt den „Mut zur Weite der Vernunft“⁷ an. Er zeigt sich überzeugt, dass es weder ein Zurückgehen „hinter die Aufklärung“ noch eine Verabschiedung von den „Einsichten der Moderne“⁸ geben dürfe. Diese Wendungen des Oberhauptes der katholischen Kirche stellen im Kern ein klares Bekenntnis zur Aufklärung dar. Sie machen deutlich, dass es in der Gesamtfrage zwischen Vernunft und Glaube – also zwischen den Inhalten der Aufklärung und denen der Bibel – kein klassisches „Entweder-Oder“⁹ geben müsse. Damit bewegen sich die Aussagen Benedikts in einem ähnlichen Zwiespalt, in dem sich vor rund 300 Jahren die christlichen Aufklärer befunden haben mussten. Auch heute noch verursacht der Gedanke nach Aufklärung in katholischen Territorien vielfach Kopfschütteln. In geistlichen Staaten erscheint sie einigen undenkbar. Und dennoch hat es sie gegeben. Regionale Formen dieser europäischen Reformbewegung lassen sich auch in geistlichen Staaten lokalisieren.

³ Benedikt XVI.: Glaube, Vernunft und Universität. Erinnerungen und Reflexionen, in: Benedikt XVI.: Glaube und Vernunft. Die Regensburger Vorlesung, Freiburg / Basel / Wien 2006, S. 16 f. Vgl. auch: Ebd., S. 20 u. S. 32.

⁴ Ebd., S. 22.

⁵ Werbick, Jürgen: Griechischer Geist und biblischer Glaube: Antike, Christentum und Europa, in: Dirscherl, Erwin / Dohmen, Christoph (Hg.): Glaube und Vernunft. Spannungsreiche Grundlage europäischer Geistesgeschichte, (Forschungen zur Europäischen Geistesgeschichte, 9), Freiburg im Breisgau 2008, S. 87.

⁶ Ebd., S. 87.

⁷ Benedikt XVI., Glaube, Vernunft und Universität, S. 31.

⁸ Ebd., S. 29.

⁹ Angenendt, Arnold: Kultur des Herzens und Kultur des Verstandes. Zum Streit zwischen den Religiösen und den Aufgeklärten, in: Dirscherl, Erwin / Dohmen, Christoph (Hg.): Glaube und Vernunft. Spannungsreiche Grundlage europäischer Geistesgeschichte, (Forschungen zur Europäischen Geistesgeschichte, 9), Freiburg im Breisgau 2008, S. 146.

Die Frage nach der Intensität der Aufklärung in geistlichen Staaten lässt sich hingegen weniger leicht beantworten. An der Schwelle zur Moderne erscheint sie kongruent zum wissenschaftlichen Diskurs über die Aufklärung schlechthin.

So manifestiert sich diese transnationale Reformbewegung „mit einer gewissen zeitlichen Unschärfe“¹⁰ wesentlich im 18. Jahrhundert. Dennoch erscheint es als zu kurz gegriffen, das 18. Jahrhundert generell mit dem „Zeitalter der Aufklärung“ gleich zu setzen. Vor allem die „Ambivalenz des Begriffs Aufklärung“¹¹ hat immer wieder Grund zur Diskussion über seine Eignung als Epochenüberschrift gegeben. So stellen das deutsche „aufklaren“, das englische „enlighten“ und das französische „éclairer“ ursprünglich Termini aus der Meteorologie dar.¹² Im Gegensatz zum lateinischen „illuminatio“ unterlag die Aufklärung dabei als ein „Schlüsselbegriff der Ideengeschichte“ einer Bedeutungsverschiebung. Sie umfasste weniger Formen einer Erleuchtung von außen, sondern im Gegenteil einer inneren Illumination des Verstandes.¹³

Die spätere Gleichsetzung des Ausdrucks mit dem „Zeitalter der Vernunft“, dem „Jahrhundert der Kritik“, dem „erleuchteten Zeitalter“ oder „dem Jahrhundert des Zweifels“¹⁴ entwickelte sich weiter zu einem Synonym für universelle Erkenntniszunahme, einem nicht abgeschlossenen Erkenntnisprozess oder einer Denkhaltung, bis hin zu generellen Begrifflichkeiten verschiedener Themengebiete wie Sexualerziehung oder Kriminalistik.¹⁵

Zwar empfiehlt John Lough gerade wegen dieser sprachlichen Mehrdeutlichkeit in der Geschichtsschreibung den Begriff „Aufklärung“ konsequent durch

¹⁰ Schneiders, Werner: Das Zeitalter der Aufklärung, München, 2008, S. 7.

¹¹ Borgstedt, Angela: Das Zeitalter der Aufklärung, (Kontroversen um die Geschichte), Darmstadt 2004, S. 5. Auch die folgenden Ausführungen zur Ambivalenz und Definition der Begrifflichkeit lehnen sich an Angela Borgstedt an: Vgl.: Borgstedt, Das Zeitalter der Aufklärung, S. 5-10.

¹² Ebd. S. 5; Vgl. auch: Stuke, Horst: Aufklärung, in: Brunner, Otto / Conze, Werner / Koselleck, Reinhart (Hg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, 1, Stuttgart 1972, S. 247 f; Weber, Rudolf: Deutsches Armen- und Bettelwesen im 18. Jahrhundert. Sozialpädagogisches Quellenstudium und Begriffserklärung. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Erziehungswissenschaftlich-Heilpädagogischen Fakultät der Universität Köln, Köln 1986, S. 68.

¹³ Hägglund, Bengt: „Illuminatio“ – „Aufklärung“. Ein Beitrag zur Begriffsgeschichte, in: Müller, Wolfgang Erich / Schulz, Hartmut H. R. (Hg.): Theologie und Aufklärung. Festschrift für Gottfried Hornig zum 65. Geburtstag, Würzburg 1992, S. 49.

¹⁴ Stuke, Aufklärung, S. 244.

¹⁵ Borgstedt, Das Zeitalter der Aufklärung, S. 5; Stuke, Aufklärung, S. 251 ff.

„18. Jahrhundert“ zu ersetzen. Jedoch setzt diesem Vorhaben bereits die Inkongruenz beider Begrifflichkeiten enge Grenzen.¹⁶ So stellt sich das 18. Jahrhundert weder nur als Jahrhundert der Aufklärung dar, noch ist die Aufklärung als europäische Reformbewegung allein eine Erscheinung des 18. Jahrhunderts. Als ein gewichtigeres Argument gegen die generelle Verwendung des Aufklärungsbegriffs erscheinen allerdings die unterschiedlichen „nationalen Ausprägungen“¹⁷ des Phänomens. Um diesem Einwand gerecht zu werden, regten beispielsweise Siegfried Jüttner und Jochen Schlobach die provozierende Verwendung der Pluralform „Aufklärungen“ an. Hierdurch sollte Aufklärung trotz ihrer verschiedenen Erscheinungsformen „als ein Geflecht von zusammengehörigen Haltungen und Einstellungen“¹⁸ sichtbar gemacht werden.

Insgesamt scheinen die „Kontroversen um die Aufklärung“¹⁹ nicht abreißen zu wollen. Zumindest aber in der Datierung der Reformbewegung hat die Forschung sich in den meisten Fällen auf die oben zitierte Einordnung Werner Schneiders geeinigt, so dass sich die Ursprünge der Aufklärung auf das ausgehende 17. Jahrhundert terminieren lassen. In dieser Zeit setzte gerade in den Niederlanden und in England eine politische und geistige Erneuerung ein, die beispielsweise durch liberale Zensurbedingungen oder einer toleranten Aufnahmen von Emigranten, einen frühlinghaften Beginn der Reformbewegung markieren.²⁰ Dabei rücken vor allem drei Eckdaten in den Focus der geschichtlichen Darstellung:

Für Frankreich lässt sich der Beginn der Aufklärung mit der Aufhebung des Edikts von Nantes bestimmen. Durch die nun folgende fast vollständige Vernichtung und Vertreibung der französischen Protestanten wandelte sich das Königreich in einen reaktionären Staat. In diesem Zusammenspiel aus Absolutismus und Katholizismus kann Aufklärung zunächst nur als eine Art oppositioneller philosophischer Untergrund fungieren. In Deutschland hingegen lassen sich die Ursprünge des Phänomens zunächst in einer regionalen akademischen Begebenheit lokalisieren. Mit der Einführung der deutschen Sprache an der Universität Leipzig wurde 1687 eine Universitätsreform angestoßen, die langfristig auf eine Kultur-

¹⁶ Borgstedt, Das Zeitalter der Aufklärung, S. 5.

¹⁷ Möller, Horst: Vernunft und Kritik. Deutsche Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert, (Neue historische Bibliothek, NF 269), Frankfurt am Main 1986, S. 8.

¹⁸ Jüttner, Siegfried / Schlobach Jochen (Hg.): Europäische Aufklärung(en). Einheit und nationale Vielfalt, (DGEJ Studien, 14), Hamburg 1992, S. VII.

¹⁹ Borgstedt, Das Zeitalter der Aufklärung, S. 1.

²⁰ Ebd., S. 6.

und Gesellschaftsreform hinarbeiten sollte. In England wiederum begann die Aufklärung mit der Glorious Revolution von 1688. Nach diesem umfassenden politischen Erfolg konnte sich die Aufklärung in der folgenden Zeit auch als Religionskritik weiterentwickeln.²¹

Ein späterer Ansatz für den Beginn der Aufklärung, wie 1715 als das Todesjahr Ludwigs XIV., kann eher als Beschneidung oder Verstümmelung des Zeitalters der Aufklärung gewertet werden.²² Auch wenn erst nach dieser Zäsur philosophische Schlüsselwerke wie die „Perserbriefe“ Montesquieus oder die „Lettres philosophiques“ Voltaires entstanden,²³ wurden die Fundamente für diese Entwicklung bereits in der zweiten Hälfte der Regierungszeit Ludwigs XIV. gelegt. So wurden bereits zwischen 1680 und 1715 lebhaft Debatten wie die „querelle des anciens et des modernes“ geführt oder frühaufklärerische Schriften wie Pierre Bayles „Dictionnaire historique et critique“ publiziert und damit „Pflöcke von wegweisender Bedeutung für die Entwicklung des Fortschrittsgedankens eingeschlagen.“²⁴

Zusammenfassend erscheint die Diskussion um die Einsetzung der Aufklärung spiegelbildlich für die Forschungssituation insgesamt zu sein. Vor allem die vielen verschiedenen Ausprägungen der Reformbewegung machen eine exakte Datierung so schwierig. Dennoch greift die Aufklärung „in den meisten europäischen Ländern – in unterschiedlicher Stärke – als geistige Bewegung Raum.“²⁵ Dabei darf die Aufklärung keineswegs als die Umsetzung eines feststehenden Programms gesehen werden. Vielmehr handelt es sich um einen lang andauernden historischen Prozess, „in dem Theorie und Wirklichkeit in einem eigentümlichen Spannungsverhältnis“²⁶ zueinander stehen. Die tatsächliche Umsetzung der Aufklärung passt sich hierbei den unterschiedlichen realpolitischen Zusammenhängen der verschiedenen Länder an. Der transnationale Charakter der

²¹ Schneiders, Das Zeitalter der Aufklärung, S. 16 f.; Vgl. auch: Borgstedt, Das Zeitalter der Aufklärung, S. 6.

²² Fontius, Martin: Zur Lage der Aufklärungsforschung im vereinten Deutschland, in: Zelle, Carsten (Hg.): 20 Jahre DGEJ. Aufklärungsforschung – Bilanzen und Perspektiven, (DAJ Mitteilungen, 19/2), Wolfenbüttel 1995, S. 202. Vgl. auch: Borgstedt, Das Zeitalter der Aufklärung, S. 6 f.

²³ Borgstedt, Das Zeitalter der Aufklärung, S. 7.

²⁴ Duchhardt, Heinz: Barock und Aufklärung, (Oldenbourg Grundriss der Geschichte, 11), München 2007, S. 127.

²⁵ Schwan, Alexander: Politische Theorien des Rationalismus und der Aufklärung, in: Lieber, Hans-Joachim (Hg.): Politische Theorien von der Antike bis zur Gegenwart, (Studien zur Geschichte und Politik, Schriftenreihe 299), Bonn 1993, S. 230.

²⁶ Aretin, Karl Otmar von: Die historische Dimension der Aufklärung. In: Kern, Walter (Hg.): Aufklärung und Gottesglaube, (SKAB, 92), Düsseldorf 1981, S.13.

Aufklärung spiegelt sich in ihren verschiedenen Formen wider. „Als eine theologische, philosophische, literarische, politische, juristische und gesellschaftliche Bewegung von europäischem Ausmaß ist sie nicht nur in ihren einzelnen Gegenstandsbereichen zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich ausgeprägt, sondern auch in den einzelnen Staaten.“²⁷ Ein besonderes Augenmerk muss hierbei sicherlich auf die „Europäisierung“ als Kategorie der Frühneuzeitforschung gerichtet werden.

So scheint gerade im Rahmen des europäischen Einigungsprozesses die Geschichtswissenschaft „den Reiz europäischer Forschungsansätze“²⁸ erkannt zu haben. Heinz Duchhardt weist in diesem Zusammenhang zurecht darauf hin, dass allein in Deutschland kaum ein Fachverlag ohne europäische Publikationsreihe zu finden sei. Auch gehen die Überlegungen, wie „europäische Geschichte“ über das Maß einer Aneinanderreihung von Nationalgeschichten hinausgeht, weiter.²⁹ So sei es nur konsequent, dass in der jüngeren Vergangenheit immer mehr europäische Lehrstühle, Institute und Einrichtungen entstanden. Neben dieser tatsächlichen Institutionalisierung der europäischen Geschichte scheint allerdings eine ausreichende Kennzeichnung der Gegenstände und Methoden einer „Europäistik“³⁰ als neue geschichtswissenschaftliche Disziplin noch nicht stattgefunden zu haben.³¹

Die Begrifflichkeit „Europäistik“ in Bezug auf die europäische Geschichte wurde von Wolfgang Schmale erstmals 1996 in einem Vortrag am Institut für Geschichte der Universität Wien verwendet. Im folgenden Jahr hielt Schmale eine Vorlesung zur „Einführung in die Europäistik“ an der Universität München.³² In einem Aufsatz aus dem Jahr 1998 präzisiert er die Thematik und

²⁷ Möller, Vernunft und Kritik, S. 19.

²⁸ Duchhardt, Barock und Aufklärung, S. 189.

²⁹ Beispielsweise haben sich Heinz Duchhardt und Andreas Kunz ähnlich wie Gerald Stourzh ausführlich mit der Problematik über das Schreiben einer „europäischen Geschichte“ beschäftigt. Vgl.: Duchhardt, Heinz / Kunz, Andreas: „Europäische Geschichte“ als historiographisches Problem, (Veröffentlichung des Instituts für europäische Geschichte Mainz. Abteilung Universalgeschichte, Beiheft 42), Mainz 1997; Stourzh, Gerald (Hg.): Annäherungen an eine europäische Geschichtsschreibung, (Archiv für österreichische Geschichte, 137), Wien 2002.

³⁰ Schmale, Wolfgang: Europäische Geschichte als historische Disziplin. Überlegungen zu einer „Europäistik“, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 46, Berlin 1998, S. 389; Vgl. auch: Schmale, Wolfgang: Die Komponenten der historischen Europäistik, in: Stourzh, Gerald (Hg.): Annäherungen an eine europäische Geschichtsschreibung, (Archiv für österreichische Geschichte, 137), Wien 2002, S. 119-139.

³¹ Duchhardt, Barock und Aufklärung, S. 189 f.

³² Schmale, Die Komponenten, S. 119 f.

beschreibt die Grundlagen einer europäischen Geschichtswissenschaft, getragen von mindestens fünf Säulen: Dabei besteht die erste Säule aus dem „Konzept des Konstruktivismus“³³ als erzählendes oder darstellendes Moment der Geschichtswissenschaft. Nationalgeschichtliche Problemstellungen müssten als national übergreifende Probleme entziffert und als gesamteuropäische Integration geschichtswissenschaftlicher Ansätze und Methoden, Problemstellungen und Themen oder Lehr- und Forschungsinstitutionen verstanden werden. Als zweiter Pfeiler einer „Europäistik“ erscheint die „Historische Komparatistik“³⁴. Im Sinne eines Vergleichs zwischen den unterschiedlichen Nationalgeschichtsschreibungen sollen Parallelen und Unterschiede herausgearbeitet werden. Die dritte Säule sieht Schmale im „Konzept der Performativität“³⁵. Als ideengeschichtlicher Ansatz soll hierbei die Begriffsgeschichte Europas über die Entstehung des Wortes „Europa“ bis zur Herausbildung eines europäischen Bewusstseins und einer europäischen Identität nachempfunden werden. Zum vierten Träger einer „Europäistik“ wird die „Interkulturalität“³⁶. Mit der Verbreitung von Kulturgütern finden interkulturelle Prozesse statt. Die Erforschung des kulturellen Wandels, kulturellen Fortschreitens und reger kultureller Verflechtungen und Transfers offenbaren vielfältige Gemeinsamkeiten. Den fünften Pfeiler stellt das „Konzept der Integration“³⁷ dar. Allerdings richtet sich dieser Ansatz eher auf die zeitgeschichtliche Erforschung des politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Einigungsprozesses Europas nach 1945. Schmales Europäistikmodell erscheint für die Aufklärungsforschung mindestens mit seinen Konzepten des Konstruktivismus, der Komparatistik und der Interkulturalität interessant. Im ideengeschichtlichen Bereich können für die Beurteilung der Aufklärung in Bezug auf die Wahrnehmung Europas und die geistesgeschichtliche Integration des Kontinents ebenfalls Ansätze seiner dritten und fünften Säule verwendet werden.

Auch da wird ersichtlich, dass sich wie nur in wenigen anderen Forschungsgebieten für die Aufklärung eine gesamteuropäische Betrachtung anbietet. Die Forschung kann dabei über das Minimum eines vergleichenden Ansatzes hinausgehen. Interkulturelle Verbindungen und integrative Entwicklungslinien können transnational herausgearbeitet werden. Zu Recht gelangte Ernst Troeltsch bereits 1897 zu der Erkenntnis: „Die Aufklärung ist Beginn und Grundlage der

³³ Schmale, Europäische Geschichte, S. 389 ff.

³⁴ Ebd., S. 393 ff.

³⁵ Ebd., S. 395 ff.

³⁶ Ebd. S. 399 ff.

³⁷ Ebd. S. 404 f.

eigentlich modernen Periode der europäischen Kultur und Geschichte“.³⁸ Diese Wahrnehmung der Reformbewegung „als ein europäisches Phänomen“³⁹ scheint bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren zu haben. Lediglich einem sehr weit gefassten Aufklärungsbegriff – sieht man von dem sicherlich ebenfalls vorhandenen transatlantischen Ideenaustausch einmal ab⁴⁰ – kann diese Definition nicht standhalten. Als das verbindende Element zwischen den verschiedenen Formen europäischer Aufklärung erscheint dabei ihre Charakterisierung als „Zeitalter der Reform“,⁴¹ in dem sich die Staaten Europas einem ständigen Modernisierungsdruck ausgesetzt sahen.

Paul Hazards 1935 formulierte These von der „Krise des Europäischen Geistes“⁴² beschreibt eine bis heute gültige Grundlage für die Reformbewegung. Um die Wende zum 18. Jahrhundert setzte ein tief greifender Wandel im „Denken und in den geistigen Bemühungen um Erkenntnis“⁴³ ein. Die neue Naturwissenschaft, ein erneuertes Naturrechtsdenken, die Säkularisierung des Geschichtsbildes und die Konfrontationen der Europäer mit fremden Kulturen im Zuge der kolonialen Expansion änderte zunehmend das Weltbild einer Epoche.⁴⁴ Die Enttäuschung über Religion und Politik wandelte sich immer mehr zur Kritik an überkommenen Zuständen, Vorurteilen, Schwärmereien, Fanatismus, Unvernunft und Aberglauben. In der Konsequenz wenden sich nachdenkliche Geister neuen Wissenschaften zu und propagieren Reformen. Aufklärung ist also auch als historische Reaktion auf eine allgemeine europäische Situation zu verstehen.⁴⁵ Die Reformbewegung erscheint als Antwort auf die Bewusstseinskrise des Kontinents.

³⁸ Troeltsch, Ernst: Die Aufklärung, in: Baron, Hans (Hg.): Gesammelte Schriften von Ernst Troeltsch, Aufsätze zur Geistesgeschichte und Religionssoziologie, 4, Tübingen 1925, S. 338.

³⁹ Duchhardt, Barock und Aufklärung, S. 191.

⁴⁰ Sicherlich darf die transatlantische Ausprägung der Aufklärung nicht vernachlässigt werden. So hat beispielsweise Frank Kelleter auf bemerkenswerte Art die Auswirkungen der Reformbewegung auch in Amerika beschrieben. Vgl.: Kelleter, Frank: Amerikanische Aufklärung. Sprachen der Rationalität im Zeitalter der Revolution, Paderborn / München / Wien / Zürich 2002.

⁴¹ Jüttner / Schlobach, Europäische Aufklärung(en), S. IX.

⁴² Vgl.: Hazard, Paul: Die Krise des europäischen Geistes. La Crise de la Conscience Européenne. 1680-1715, Hamburg 1939.

⁴³ Zeeden, Ernst Walter: Europa im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung, (Studienbuch Geschichte. Darstellung und Quellen, 6), Stuttgart 1981, S. 56.

⁴⁴ Kluebing, Harm: Das Konfessionelle Zeitalter. Europa zwischen Mittelalter und Moderne. Kirchengeschichte und Allgemeine Geschichte, (Historia profana et ecclesiastica. Geschichte und Kirchengeschichte zwischen Mittelalter und Moderne, 17), Darmstadt 2007, S. 377.

⁴⁵ Schneiders, Werner: Einheit und Vielfalt der Aufklärung, in: Schneiders, Werner (Hg.): The Enlightenment in Europe. Les Lumières en Europe. Aufklärung in Europa. Unity and Diversity. Unité et Diversité. Einheit und Vielfalt, (Concepts & Symboles du Dix-huitième

Dabei sind die zeitgenössischen Missstände sicherlich ebenso vielschichtig wie vielfältig. Werner Schneiders sieht hier vor allem die konfessionelle Spaltung als eines der gesamteuropäischen Hauptprobleme. Streitigkeiten über die richtige Staatenordnung und wahre Religion sind im 17. Jahrhundert an der Tagesordnung. Militärische und ideologische Kriege – von denen der Dreißigjährige Krieg nur der bekannteste ist – verdeutlichen die Konfliktlinien am Vorabend der Aufklärung. Der theologische Streit mutierte immer schnell zum politischen. So hat der Westfälische Friede lediglich im Reich zu einer gewissen Entspannung geführt. Jahrzehntelange blutige Streitigkeiten und Bürgerkriege wie in Frankreich und England führten zu zwei eng miteinander verknüpften Forderungen: Die Gewährleistung einer vernünftigen oder natürlichen Religion und das Postulat der Religionsfreiheit, das sich zum Ruf nach allgemeiner Rede- und Denkfreiheit, bis hin zur Pressefreiheit, weiterentwickeln sollte. Die allgemeine Fortentwicklung dieses Prinzips führt schließlich zu generellen Forderungen der Aufklärung nach Freiheit, Tugend und Vernunft.⁴⁶ In unterschiedlicher Intensität und zeitlicher Verzögerung übertrug sich dieser Forderungskatalog auf die verschiedenen europäischen Länder. Dabei verlieh die Reformbewegung den unterschiedlichen kulturellen, sozialen und politischen Entwicklungen ihre Dynamik. „Die Aufklärung hat Modernisierungsprozesse beschleunigt, die sie selbst ursprünglich gar nicht in Gang gesetzt hatte“.⁴⁷ Reformen im Strafvollzug, Rationalisierung in der Staatsverwaltung, der Kriegsführung oder die Ausbildung eines öffentlichen Schulsystems und der Fürsorge sind Kennzeichen dieses umfassenden Bewusstseinswandels. Als verbindendes Element erscheint dabei die zunehmende Überzeugung von der Gestaltbarkeit der Welt und der Fähigkeit des Menschen, sein Leben nach vernünftigen Grundsätzen zu ordnen.⁴⁸

Dieser emanzipatorische Ansatz der Aufklärung beinhaltet in großen Teilen gerade die Emanzipation des Bürgertums. So zeigt sich Manfred Kossok überzeugt, dass eines der Wesenselemente des Zeitalters der Aufklärung in der schrittweisen Durchsetzung der Hegemonie des Bürgertums läge. Auf ökonomischer,

Siècle Européen. Concepts & Symbols of the Eighteenth Century in Europe), Berlin 2003, S. XX.

⁴⁶ Schneiders, *Das Zeitalter der Aufklärung*, S. 8.

⁴⁷ Hardtwig, Wolfgang: *Wie deutsch war die deutsche Aufklärung?*, in: Neuhaus, Helmut (Hg.): *Aufbruch aus dem Ancien Régime. Beiträge zur Geschichte des 18. Jahrhunderts*, Köln / Weimar / Wien 1993, S. 157.

⁴⁸ Vierhaus, Rudolf: *Aufklärung als Lernprozess*, in: Vierhaus, Rudolf: *Deutschland im 18. Jahrhundert. Politische Verfassung, soziales Gefüge, geistige Bewegung. Ausgewählte Aufsätze von Rudolf Vierhaus*, Göttingen 1987, S. 85.

sozialer, geistig-kultureller und politisch-institutioneller Ebene konnte das Bürgertum allmählich immer mehr Einfluss erringen. Gerade in der Heterogenität des europäischen Bürgertums seien auch die heterogenen Formen europäischer Aufklärung begründet.⁴⁹ Sicherlich sollte gerade vor diesem Hintergrund die Idee einer „wahren Aufklärung“ als rein atheistisches und revolutionäres Phänomen verworfen werden.⁵⁰ So wird die Aufklärung zwar in England und Frankreich als revolutionsbegleitendes und –vorbereitendes Phänomen wahrgenommen, in der Mehrheit der europäischen Länder muss sie jedoch anders typologisiert werden. Kennzeichen dieser Länder war das „Fehlen eines Bürgertums als nationale Klasse und als möglicher Hegemon einer revolutionär-antifeudalen Umwälzung.“⁵¹ In diesen Ländern musste eine erfolgreiche Aufklärung andere Wege einschlagen. Vor dem Hintergrund dieser Überlegung erscheint der aufgeklärte Absolutismus als Lösungsansatz. In der Symbiose zwischen Herrschenden und Untertanen konnte die Aufklärung eine durchstartende Reformkraft entwickeln. Anstatt die absolute Monarchie als Despotismus, Tyrannei und Haupthindernis der Weltverbesserung zu bekämpfen, versuchten viele Aufklärer, den Absolutismus in ihrem Sinne zu instrumentalisieren. Dabei verfolgten sie das Ziel, Tugend, Verstand und Reformen in einem aufgeklärten Reformabsolutismus durchzusetzen.⁵²

Wie Fritz Hartung in einem erstmals 1955 erschienen Aufsatz schreibt, wurzelt die Terminologie des „aufgeklärten Absolutismus“ als „Despotisme éclairé“ oder „Despotisme légal“ in der physiokratischen Literatur der 1760-er Jahre. Hier hat erstmals Denis Diderot den Ausdruck in einem seiner Briefe verwendet. Publiziert wurde die Begrifflichkeit erstmals von Guillaume Thomas François Raynal im siebten Band seiner „*Histoire philosophique et politique des deux Indes*“. Raynal erklärt hier: „*Le gouvernement le plus heureux serait celui d'un despote juste et éclairé.*“ Nach Hartung verlor der Terminus jedoch mit dem abflauenden Interesse am Absolutismus im Rahmen der Französischen Revolution wieder an Bedeutung. Erst Wilhelm Roscher führte die geschichtswissen-

⁴⁹ Kossok, Manfred: Historische Bedingungen der europäischen Aufklärung(en), in: Jüttner, Siegfried / Schlobach, Jochen (Hg.): Europäische Aufklärung(en). Einheit und nationale Vielfalt, (DGEJ Studien, 14), Hamburg 1992, S. 42 f.

⁵⁰ Schneiders, Werner: Aufklärungsphilosophien, in: Jüttner, Siegfried / Schlobach, Jochen (Hg.): Europäische Aufklärung(en). Einheit und nationale Vielfalt, (DGEJ Studien, 14), Hamburg 1992, S. 2.

⁵¹ Kossok, Historische Bedingungen, S. 48.

⁵² Schneiders, Das Zeitalter der Aufklärung, S. 9.

schaftliche Bezeichnung „aufgeklärter Absolutismus“ in einem Aufsatz des Jahres 1847 wieder ein.⁵³ Zunächst erschien dabei der Bezug zu Friedrich dem Großen nahe. Im Laufe der Zeit wurde die Begrifflichkeit jedoch immer mehr erweitert, bis schließlich Michel Lhéritier auf dem Internationalen Historikertag in Oslo 1928 die Frage aufrief, ob der aufgeklärte Absolutismus nicht ein allgemeines historische Phänomen sei, das in allen europäischen Staaten anzutreffen sei.⁵⁴ Gerade auch durch diesen Impuls wurden in den folgenden Jahrzehnten Kommissionen, Historikertage, Symposien und Kongresse in immer neuen Kontroversen um die Aufklärung und den Absolutismus belebt. Allein die Frage nach dem Aufgeklärten im Absolutismus füllt hier wohl ganze Bände. Auch die Diskussion, ab wann ein Monarch als aufgeklärt eingestuft werden kann, erscheint nicht vollständig beantwortet. Sicherlich ist nicht jede Reform des 18. Jahrhunderts als Kennzeichen einer aufgeklärten Herrschaft anzusehen. Dennoch erscheinen Reformbestrebungen zumindest ein Indikator für aufgeklärtes Denken zu sein.

Rudolf Vierhaus warnt in diesem Zusammenhang vor zu schnellen Urteilen über die Charakterisierung der Reformbewegung. So beschreibt er neben dem Ansatz der Emanzipation auch die ‚Modernisierung‘ nicht nur der ‚Denkungsart‘, sondern auch der Lebenspraxis, der Wirtschaft, Gesellschaft und Politik⁵⁵ als Ziele der Aufklärung. Dass die tatsächliche Umsetzung dieser Modernisierung erst allmählich von statten ging, ist jedoch kaum zu bestreiten. Der Beginn der Moderne wird seitens der Geschichtswissenschaft heute nicht mehr durch ein singuläres Ereignis, wie etwa der Beginn der Französischen Revolution, bestimmt. „Der Übergang von der alteuropäischen in die moderne Welt war ein zeitlich breit angelegtes Schwellengeschehen, das in einzelnen europäischen Ländern zu verschiedenen Zeiten einsetzte und zunächst von recht unterschiedlichen Kräften bestimmt war.“⁵⁶ Als Katalysator dieser Moderne hat die Aufklärung in ihren unterschiedlichen Ausprägungen „Wesentliches für das Entstehen unserer modernen

⁵³ Hartung, Fritz: Der Aufgeklärte Absolutismus, in: Aretin, Karl Otmar von (Hg.): Der Aufgeklärte Absolutismus, (Neue Wissenschaftliche Bibliothek. Geschichte, 67), Köln 1974, S. 56.

⁵⁴ Aretin, Karl Otmar von: Einleitung. Der Aufgeklärte Absolutismus als europäisches Problem, in: Aretin, Karl Otmar von (Hg.): Der Aufgeklärte Absolutismus, (Neue Wissenschaftliche Bibliothek. Geschichte, 67), Köln 1974, S. 11.

⁵⁵ Vierhaus, Rudolf: Was war Aufklärung?, (Kleine Schriften zur Aufklärung, 7), Wolfenbüttel / Göttingen 1996, S. 14.

⁵⁶ Schilling, Heinz: Höfe und Allianzen. Deutschland 1648 - 1763, (Siedler Deutsche Geschichte, 6), Berlin 1998, S. 14.

Welt⁵⁷ geleistet. Aufklärung ist damit ein vielschichtiges Phänomen voller Komplexität. Zugleich ist sie Ausdruck einer Zeitenwende. Sie bereitet die Moderne vor, läutet den Neubeginn ein und ist gleichzeitig Teil des Neuen. Der Facettenreichtum „dieser angehenden Moderne“⁵⁸ schuf für die Geschichtswissenschaft die Notwendigkeit immer neuer Forschungsansätze. Auf gesamteuropäischer Ebene lassen sich „Unterschiede im Europa der Aufklärung“⁵⁹ sicherlich bereits an der konfessionellen Trennlinie festmachen. Am Beispiel Deutschlands werden diese durch die Vielgliedrigkeit des Reiches noch verstärkt. Somit werden für das Reich andere Zugänge zur Thematik notwendig als beispielsweise für das Frankreich der „Grande Nation“. Dabei ist in der deutschen Aufklärung nicht nur der Unterschied zwischen Zentrum und Peripherie auszumachen. Durch die Kleinräumigkeit des Reiches treffen hier unterschiedliche politische, soziale, kulturelle und auch konfessionelle Ausgangslagen aufeinander. So sieht Horst Möller gerade die „konfessionelle Spaltung“ und „die regionale Vielgestaltigkeit der Staatenwelt des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation“⁶⁰ als Grundlage für die spezifischen Formen einer deutschen Aufklärung. Das Reich spiegelt im Kleinen die großen europäischen Trennlinien wider. Insgesamt erschienen die Voraussetzungen für vergleichende Studien also als ausgesprochen gut.⁶¹

Eine Grundlage hierfür stellen sicherlich regionalgeschichtliche Untersuchungen dar. So wurde in der Vergangenheit immer wieder die Forderung nach einer Regionalisierung der Aufklärungsforschung durch Fallstudien oder komparatistische Analysen erhoben.⁶² Das für viele Regionen bereits eingelöste

⁵⁷ Aretin, Karl Otmar von: Europa im Spannungsfeld zwischen Aufklärung und Absolutismus, in: Reinalter, Helmut / Klueping, Harm (Hg.): Der aufgeklärte Absolutismus im europäischen Vergleich, Wien / Köln / Weimar 2002, S. 21. Vgl. auch: Borgstedt, Das Zeitalter der Aufklärung, S. 12.

⁵⁸ Saine, Thomas P.: Was ist Aufklärung? Kulturgeschichtliche Überlegungen zu neuer Beschäftigung mit der deutschen Aufklärung, in: Kopitzsch, Franklin (Hg.): Aufklärung, Absolutismus und Bürgertum in Deutschland, (Nymphenburger Texte zur Wissenschaft, Modelluniversität 24), München 1976, S. 322.

⁵⁹ Gusdorf, Georges: Das theologische Ferment in der Kultur der Aufklärung, in: Jüttner, Siegfried / Schlobach, Jochen (Hg.): Europäische Aufklärung(en). Einheit und nationale Vielfalt, (DGEJ Studien, 14), Hamburg 1992, S. 27.

⁶⁰ Möller, Vernunft und Kritik, S. 19.

⁶¹ Vierhaus, Rudolf: Die Erforschung des 18. Jahrhunderts. Aktivitäten – Desiderate – Defizite, in: Zelle, Carsten (Hg.): 20 Jahre DGEJ. Aufklärungsforschung – Bilanzen und Perspektiven, (DAJ Mitteilungen, 19/2), Wolfenbüttel 1995, S. 159.

⁶² Hammermayer, Ludwig: Aufklärung im katholischen Deutschland des 18. Jahrhunderts. Werk und Wirkung von Andreas Gordon O.S.B. (1712-1751), Professor der Philosophie an der Universität Erfurt, in: Jb.d.Inst.f.dt.Gesch., 4, Tel Aviv 1975, S. 58 f.; Kopitzsch, Franklin: Die Aufklärung in Deutschland. Zu ihren Leistungen, Grenzen und Wirkungen, in:

Postulat⁶³ gewann seit den 1970er Jahren gerade im Bereich der geistlichen Staaten des Alten Reichs immer mehr an Bedeutung. Nur durch eine konsequente systematische Fortführung regionaler und lokaler Untersuchungen kann die Sonderform einer „katholischen Aufklärung“ in ihrer Gesamtheit voll erfasst und verstanden werden. Regionalgeschichtliche Analysen einzelner Territorien sind wohl ein sinnvoller Zugang zur katholischen Aufklärung mit ihren besonderen Ausprägungen im sozialen, theologischen, aber auch politischen Bereich.

Humorvoll pointiert beschreibt Axel Gotthard in seinem Beitrag zu einem interdisziplinären Symposium zur „Regionenforschung“ der Sektion „Regionen in Europa“ des Zentralinstituts für Regionalforschung der Universität Erlangen im Jahr 2004 den „Spatial turn“ der Geschichtswissenschaft. Hingebungsvoll würden Historiker in den nächsten Jahren Räume inspizieren. Dabei sei das Interesse an Räumen bei Historikern in der Vergangenheit kaum ausgeprägt. Mit Ausnahme der Landesgeschichte habe man sich der Kategorie „Raum“ hartnäckig verweigert.⁶⁴

Für die Aufklärungsforschung allgemein und für die Erforschung der katholischen Aufklärung im Besonderen wurde diese historiographische Wende bereits eher vollzogen. Wenn Werner K. Blessing 2004 resümiert: Innerhalb der hochföderalen Reichverfassung, ihren Fürstenstaaten und ihren meist geschlossenen konfessionellen Räumen wurde die Aufklärung in Deutschland verändert, nicht jedoch gebrochen,⁶⁵ so handelt es sich dabei nicht um eine neue Erkenntnis.

Archiv für Sozialgeschichte, 23, Bonn 1983, S. 7; Kopitzsch, Franklin: Einleitung: Die Sozialgeschichte der deutschen Aufklärung als Forschungsaufgabe, in: Kopitzsch, Franklin (Hg.): Aufklärung, Absolutismus und Bürgertum in Deutschland, (Nymphenburger Texte zur Wissenschaft, Modelluniversität 24), München 1976, S. 47 f.; Niedhart, Gottfried: Aufgeklärter Absolutismus oder Rationalisierung der Herrschaft, in: ZHF, 6, Berlin 1979, S. 211.

⁶³ Georg Seiderer weist in diesem Zusammenhang auf eine Vielzahl von regionalen Arbeiten über das Rheinland und die Pfalz, die Studien Dieter Narrs über den schwäbischen Südwesten oder Publikationen zur Aufklärung im niedersächsisch-westfälische Nordwestdeutschland hin. Vgl.: Seiderer, Georg: Formen der Aufklärung in fränkischen Städten. Ansbach, Bamberg und Nürnberg im Vergleich, (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, 114), München 1997, S. 3 f.

⁶⁴ Gotthard, Axel: Wohin führt uns der „Spatial turn“? Über mögliche Gründe, Chancen und Grenzen einer neuerdings diskutierten historischen Wende, in: Wüst, Wolfgang / Blessing, Werner K. (Hg.): Mikro – Meso – Makro. Regionenforschung im Aufbruch, (Zentralinstitut für Regionalforschung, Arbeitspapier 8), Erlangen 2005, S. 15.

⁶⁵ Blessing, Werner K.: Territorium, Staat, Reich. Überlegungen zu Region und Nation im langen 19. Jahrhundert, in: Wüst, Wolfgang / Blessing, Werner K. (Hg.): Mikro – Meso – Makro. Regionenforschung im Aufbruch, (Zentralinstitut für Regionalforschung, Arbeitspapier 8), Erlangen 2005, S. 54.

Vielmehr spiegelt diese Aussage die Forschungsdiskussion von Jahrzehnten wider. Um die europäische Aufklärung in ihrer Gesamtheit wahrnehmen zu können, müssen ihre regionalen Ausprägungen analysiert werden.

Für eine regionale Erforschung der Aufklärung unterhalb der Nationalstaatsebene kommen im Alten Reich wohl drei verschiedene Ansätze in Frage. Einerseits ist es möglich, die Aufklärung in groben Landschaften – wie Norddeutschland oder Südwestdeutschland – zu untersuchen. Auch ist eine Orientierung an den alten Reichskreisen möglich. Als dritte Variante erscheint schließlich der Vergleich einzelner Territorien.⁶⁶ Für die vorliegende Untersuchung wurde ein vergleichender Ansatz zweier Reichsterritorien gewählt. Gerade innerhalb der Territorien des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation kann ein verbindendes Identitätsgefühl am ehesten festgestellt werden. „Lokalismus und Kommunalismus“⁶⁷ bestimmten vielerorts das Gemeinschaftsgefühl und die Vorstellung von der Welt. Dabei bildete die in einem Territorium eingeführte Religion wohl „das wichtigste Element zur Formierung seiner Identität.“⁶⁸ Umso interessanter wirkt der direkte Vergleich der Aufklärungsbewegung der beiden Hochstifte Bamberg und Würzburg. Beide geistlichen Fürstentümer liegen im fränkischen Reichskreis, sind als katholische Hochstifte, Teil der *Germania Sacra* und wurden immer wieder in Personalunion regiert.

1.2. Abgrenzung des Forschungsgebiets

Wolfgang Wüst stellt in seinem Erlanger Tagungsbeitrag zum Symposium zur „Regionenforschung“ fest, die Umbruchzeit zu Beginn des 19. Jahrhunderts werde heute nicht mehr als punktuell Ereignis, sondern als langfristiger Säkularisierungsprozess, der bereits vor der Aufklärung einsetzte und der nach 1802-1806 weit reichende Folgen freisetzte, gesehen.⁶⁹ Im Umkehrschluss bedarf es

⁶⁶ Vgl.: Seiderer, Formen der Aufklärung, S. 3 ff.

⁶⁷ Blessing, Territorium, Staat, Reich, S. 55.

⁶⁸ Münch, Paul: Lebensformen in der Frühen Neuzeit. 1500-1800, Berlin 1998, S. 36. Vgl. auch: Schmidt, Heinrich Richard: Raum und Religion im frühneuzeitlichen Europa, in: Wüst, Wolfgang / Blessing, Werner K. (Hg.): Mikro – Meso – Makro. Regionenforschung im Aufbruch, (Zentralinstitut für Regionalforschung, Arbeitspapier 8), Erlangen 2005, S. 108 f.

⁶⁹ Wüst, Wolfgang: Die Provinzialisierung der Region: Identitätsverlust durch Säkularisation und Mediatisierung, in: Wüst, Wolfgang / Blessing, Werner K. (Hg.): Mikro – Meso – Makro. Regionenforschung im Aufbruch, (Zentralinstitut für Regionalforschung, Arbeitspapier 8), Erlangen 2005, S. 127.

Geschichtswissenschaften

- Band 49: Jonas Geissler: **Regionale Formen europäischer Aufklärung zum Diskurs der Moderne in geistlichen Staaten** · Aufklärung in den Hochstiften Bamberg und Würzburg
2019 · 564 Seiten · ISBN 978-3-8316-4778-1
- Band 48: Franz Josef Freiherr von der Heydt (Hrsg.): **Wendepunkt 1918** · Chancen und Rollenfindung im Adel
2019 · 200 Seiten · ISBN 978-3-8316-4777-4
- Band 47: Bettina Weißgerber: **Die Iranpolitik der Bundesregierung 1974–1982**
2019 · 254 Seiten · ISBN 978-3-8316-4775-0
- Band 46: Mareike-Christin Bues: **Hamburg zwischen Globalisierung und Nation** · Welthandel, Freihafen und Migration 1871–1914
2018 · 240 Seiten · ISBN 978-3-8316-4734-7
- Band 45: Stefan Fraß: **Egalität, Gemeinsinn und Staatlichkeit im archaischen Griechenland**
2018 · 274 Seiten · ISBN 978-3-8316-4212-0
- Band 44: Sabine Kurtenacker: **Der Einfluss politischer Erfahrungen auf den Verfassungskonvent von Herrenchiemsee** · Entwicklung und Bedeutung der Staats- und Verfassungsvorstellungen von Carlo Schmid, Hermann Brill, Anton Pfeiffer und Adolf Süsterhenn
2017 · 392 Seiten · ISBN 978-3-8316-4631-9
- Band 43: Elcin Dindar: **Die türkische Zypernpolitik im Konfliktfeld des östlichen Mittelmeers 1950–1974**
2017 · 346 Seiten · ISBN 978-3-8316-4656-2
- Band 42: Thomas Fischl: **Mitgefühl – Mitleid – Barmherzigkeit** · Ansätze von Empathie im 12. Jahrhundert
2017 · 280 Seiten · ISBN 978-3-8316-4608-1
- Band 41: Jan-Hendrik Hartwig: **Die Erkenntnisse des Bundesnachrichtendienstes über die Wirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik**
2017 · 420 Seiten · ISBN 978-3-8316-4602-9
- Band 40: Magda Beiss: **Das Frankfurter Israelitische Familienblatt als Spiegel der Zeit von 1902 bis 1919**
2017 · 502 Seiten · ISBN 978-3-8316-4601-2
- Band 39: Andrea Zedler, Jörg Zedler (Hrsg.): **Prinzenrollen 1715/16** · Wittelsbacher in Rom und Regensburg
2016 · 392 Seiten · ISBN 978-3-8316-4567-1
- Band 38: Tobias Hof (Hrsg.): **Empire, Ideology, Mass Violence: The Long 20th Century in Comparative Perspective**
2016 · 278 Seiten · ISBN 978-3-8316-4331-8
- Band 37: Matthias Johannes Bauer: **„Der Alten Fechter gründliche Kunst“ – Das Frankfurter oder Egenolffsche Fechtbuch** · Untersuchung und Edition · critical edition with two pages English abstract
2016 · 324 Seiten · ISBN 978-3-8316-4559-6
- Band 36: Isabella Schüler: **Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky (1778–1861)** · Der Prager Oberstburggraf und Wiener Staats- und Konferenzminister
2016 · 388 Seiten · ISBN 978-3-8316-4552-7
- Band 35: Stefan Trinkl: **Das Zisterzienserkloster Fürstenfeld unter Abt Balduin Helm 1690–1705**
2015 · 470 Seiten · ISBN 978-3-8316-4438-4
- Band 34: Anika Aulbach: **Die Frauen der Diadochendynastien** · Eine prosopographische Studie zur weiblichen Entourage Alexanders des Großen und seiner Nachfolger
2015 · 220 Seiten · ISBN 978-3-8316-4465-0

- Band 33: Linda Brüggemann: **Herrschaft und Tod in der Frühen Neuzeit** · Das Sterbe- und Begräbniszeremoniell preußischer Herrscher vom Großen Kurfürsten bis zu Friedrich Wilhelm II. (1688–1797)
2015 · 478 Seiten · ISBN 978-3-8316-4442-1
- Band 32: Karl Rösch: **Franz Josef Strauß – Bundestagsabgeordneter im Wahlkreis Weilheim 1949–1978**
2014 · 618 Seiten · ISBN 978-3-8316-4392-9
- Band 31: Armin Gugau: **Untersuchungen zum Landshuter Erbfolgekrieg von 1504/1505** · Die Schäden und ihre Behebung
2015 · 380 Seiten · ISBN 978-3-8316-4387-5
- Band 30: Rainer Welle: **... vnd mit der rechten faust ein mordstuck – Baumanns Fecht- und Ringkampfhandschrift** · Edition und Kommentierung der anonymen Fecht- und Ringkampfhandschrift Cod. I.6.4° 2 der UB Augsburg aus den Beständen der ehemaligen Öttingen-Wallersteinschen Bibliothek · 2 Bände, nur geschlossen beziehbare
2014 · 472 Seiten · ISBN 978-3-8316-4377-6
- Band 29: Susanne Greiter: **Flucht und Vertreibung im Familiengedächtnis** · Geschichte und Narrativ
2013 · 350 Seiten · ISBN 978-3-8316-4292-2
- Band 28: Panagiotis Argyropoulos: **Von der Theorie zur Empirie** · Philosophische und politische Reformmodelle des 4. bis 2. Jahrhunderts v. Chr.
2013 · 212 Seiten · ISBN 978-3-8316-4244-1
- Band 27: Gerd-Bolko Müller-Faßbender: **München und seine Apotheken** · Geschichte des Apothekenwesens der bayerischen Haupt- und Residenzstadt von den Anfängen bis zum Ende des bayerischen Kurfürstentums
2015 · 388 Seiten · ISBN 978-3-8316-4157-4
- Band 26: Hagan Brunke: **Essen in Sumer** · Metrologie, Herstellung und Terminologie nach Zeugnis der Ur III-zeitlichen Wirtschaftsurkunden
2011 · 284 Seiten · ISBN 978-3-8316-4089-8
- Band 25: Felix de Taillez: **»Amour sacré de la Patrie« – de Gaulle in Neufrankreich** · Symbolik, Rhetorik und Geschichtskonzept seiner Reden in Québec 1967
2011 · 210 Seiten · ISBN 978-3-8316-4073-7
- Band 24: Oliver Götze: **Der öffentliche Kosmos** · Kunst und wissenschaftliches Ambiente in italienischen Städten des Mittelalters und der Renaissance
2010 · 586 Seiten · ISBN 978-3-8316-4006-5
- Band 23: Joachim Helbig: **Postvermerke auf Briefen 15.–18. Jahrhundert** · Neue Ansichten zur Postgeschichte der frühen Neuzeit und der Stadt Nürnberg
2010 · 288 Seiten · ISBN 978-3-8316-0945-1
- Band 22: Karen Königsberger: **»Vernetztes System«?** · Die Geschichte des Deutschen Museums 1945–1980 dargestellt an den Abteilungen Chemie und Kernphysik
2009 · 390 Seiten · ISBN 978-3-8316-0898-0

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:

utzverlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de